

das Treppengeländer und sagte: „C'est bon pour brûler, madame“ (das ist gut zum Einheizen). Wir hatten auf unserm Hofplatze noch vier Lindenbäume; hätte die Kälte noch lange gedauert, so würde Vater sie haben umhauen lassen; glücklicher Weise war es nicht nöthig, und haben wir uns noch viele, viele Jahre über die Bäume gefreut.

Im Ganzen war übrigens der strenge Winter doch ein Glück für uns; er verhinderte wenigstens eine noch größere Ausdehnung der ansteckenden Krankheiten und die völlige Verpestung der Luft; doch sehnte man sich im Frühjahr sehr darnach, die Fleete erst wieder frei vom Eise zu sehen, da der berghohe Schmutz an den Seiten der Brücken den ekelhaftesten Anblick darbot. Ausgehen konnten wir zuletzt gar nicht mehr, höchstens nahm Vater mich des Morgens mit nach dem Hospice de Charité, wo ich mit der Enkelin der Dekonomin spielte, während Vater die Arbeits säle untersuchte. Oft mußten wir auch die Mumford'sche Suppe probiren; einmal sogar holte Vater mich eigends hin, um mir die wunderschöne Leiche einer alten Frau zu zeigen, weil er immer den Grundsatz hatte: Kinder müssen sich früh an Alles gewöhnen.

Die Schildwache.

Die Einzige, die uns noch mitunter besuchte, war die Freundin meiner Mutter, die Tante Lotte. Einst brachte sie uns des Spases wegen ein Paar Zwieback mit, um uns deren Kleinheit zu zeigen; der unterste derselben war wirklich noch nicht so groß als ein Vier-schillingstück. Sie sprach viel über die hohen Preise, daß jetzt, im März, das Spint Kartoffeln 2 \mathcal{L} 8 β , ein Pfund Speck 2 \mathcal{L} , ein Spintbrot 3 \mathcal{L} , weiße Bohnen und Weizenmehl 1 \mathcal{L} das Pfund kosteten, daß Jemand eine Kuh mit 690 \mathcal{L} bezahlt habe. Als Vater nach Hause kam, erzählte er, daß der französische Graf Cha-